

JEWETT, Robert: *Paulus – Chronologie*. Ein Versuch. München 1982: Kaiser Verlag. 184 S., geb., DM 28,—.

Bis heute gibt es bezüglich der Chronologie des Pauluslebens keine Übereinstimmung unter den Forschern. Jewett führt diesen Umstand zum Teil auch auf die angewandte induktive Methode zurück, die eine Überprüfung der Daten nicht vorsieht. In seiner Studie geht er deshalb von der Überzeugung aus, daß nur eine deduktiv experimentelle Methode in dieser Frage weiterhelfen kann. Wie viele andere Autoren betrachtet der Verf. die Paulusbriefe als Primärquellen für die paulinische Chronologie und hält die Angaben der Apostelgeschichte in vielen Fällen für brauchbar. Mit einigen anderen Forschern rechnet er nur mit drei, wie es die Paulusbriefe nahelegen, und nicht mit fünf Jerusalemreisen, von denen die Apostelgeschichte spricht. Zugleich weist er die frühe Ansetzung des Apostelkonzils durch Lukas als theologisch motiviert zurück; Lukas habe zeigen wollen, daß Paulus in inniger Gemeinschaft mit der Jerusalemer Urgemeinde gelebt habe; auch seine missionarische Tätigkeit sei auf ihre Autorisation zurückgegangen. Der Besuch Jerusalems, von dem Apg 18,22 spricht, ist nach Jewett zugleich die Gelegenheit, die Kollekte abzuliefern und der Zeitpunkt des Apostelkonzils. Von hier aus entwickelt er eine Chronologie, die alle wahrscheinlichen Daten und Zeitspannen berücksichtigt. Indem er die Methode des chronologischen Ineinandergreifens anwendet, vermag er wahrscheinlich zu machen, daß das Apostelkonzil im Oktober 51 stattfand. Von hier aus kommt er nicht in Not, die 17 Jahre zwischen seiner Bekehrung (34) und dem Apostelkonzil, von denen Paulus im Galaterbrief spricht, in irgendeiner Weise verkürzen zu müssen. Gleichzeitig bleibt eine Zeitspanne von 5½ Jahren für den Aufenthalt des Paulus in Ephesus, für seine intensiven Verbindungen mit der Gemeinde zu Korinth, für seine Gefangenschaft in Ephesus und Asien sowie für seine Mission im Westen. Indem Jewett das Apostelkonzil zwischen der ersten und zweiten Jerusalemreise stattfinden läßt, kann er schließlich einsichtig machen, wieso die Thessalonicherbriefe sich nicht auf das Konzil beziehen, und warum die Galater es als ein erst kurz zurückliegendes Ereignis betrachten.

Seine These, die einerseits die Paulusbriefe als Hauptzeugen beansprucht, andererseits die theologisch unverdächtigen Aussagen des Lukas einbezieht, ist gut begründet, so daß sie nicht leicht zu Fall gebracht werden kann. Eine Beschäftigung mit der paulinischen Chronologie kann nicht an diesem wichtigen Buch vorbeigehen, das nun dankenswerterweise auch in deutscher Übersetzung vorliegt. H. Giesen

MELZER, Friso: *Die Christus-Botschaft über die Religionen*. Vier Zeugnisse des Völkermissionars Paulus. Reihe: ABCteam, C 248. Wuppertal 1981: Aussaat-Verlag. 87 S., kt., DM 12,80.

Die Erfahrung des Missionars, daß die Menschen, die ihm begegnen, tief religiös sind, kann zu der Frage führen, warum soll ich eigentlich noch Christus verkündigen? Der Autor des vorliegenden Buches hat sich eingehend mit dem Hinduismus auseinandergesetzt. Dabei stellt er die Verkündigung des Apostels Paulus und seine Theologie dar, wie sie sich in der Apostelgeschichte (vor allem in der Areopagrede) und in den Paulusbriefen darstellen. Dabei gelingt es ihm, die Einzigartigkeit des Christusglaubens herauszustellen. Zugleich sucht er dessen Stellung zu den Religionen aufzuzeigen. Indem er so vorgeht, bietet er gleichzeitig eine Hilfe für die christliche Verkündigung heute und für die Begegnung mit Repräsentanten anderer Religionen.

Glaube und Lehre

Die Theologie und das Lehramt. Mit Beiträgen von Peter Eicher, Ferdinand Hahn, Walter Kasper, Richard Schaeffler und Max Seckler. Hrsg. v. Walter KERN. Reihe: Quaestiones Disputatae, Bd. 91. Freiburg 1982: Herder Verlag. 237 S., kt., DM 46,—.

Die zweijährlich stattfindende Tagung der Arbeitsgemeinschaft der deutschsprachigen katholischen Dogmatiker und Fundamentaltheologen hat im Januar 1981 in Freising im Zusammenhang mit dem ein Jahr vorher erfolgten Entzug der kirchlichen Lehrbefugnis von Professor Hans Küng

das Verhältnis von Lehramt und Theologie diskutiert. Es entspricht inzwischen guter Tradition und ganz dem Sinn der Reihe ‚Quaestiones Disputatae‘, die auf dieser Tagung gehaltenen Referate zu veröffentlichen. In ihnen zeigt M. SECKLER historische Aspekte dieses Problems, das der evangelische Neutestamentler F. HAHN an seinem Ursprung in der Schrift selber greift, P. EICHER hingegen unter dem Stichwort bürgerlicher Theologie für das 19. und 20. Jahrhundert durchdenkt. R. SCHAEFFLER legt von der Sprachphilosophie her ein Modell vor, Entscheidungen des Lehramtes als Sprachhandlungen zu verstehen, während W. KASPER die grundlegenden dogmatischen Überlegungen zur Unfehlbarkeitsdebatte bietet. Von diesem Beitrag her und ergänzt durch die Gedanken der ihm vorangehenden Referate wird dem Leser das fundamentale Problem der Beziehung von Theologie und Lehramt im Rahmen moderner Fragestellung zugänglich. Eine auf der Tagung erarbeitete und verabschiedete „Erklärung der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Dogmatiker und Fundamentaltheologen zum Verhältnis von kirchlichem Lehramt und Theologie“ sucht den notwendigen Dialog beider Institutionen im Dienst an der Verkündigung des Evangeliums.

V. Hahn

KÜNG, Hans: *Glauben an Jesus Christus*. Reihe: Theologische Meditationen, Bd. 59. Zürich, Einsiedeln, Köln 1982: Benziger Verlag. 62 S., kt., DM 9,80.

Unter dem Titel „Ich glaube an Jesus Christus“ erschien von Karl Rahner die Nummer 21 in der Reihe der Theologischen Meditationen. Fast gleichlautend ist das Stichwort des jetzt von Hans Küng veröffentlichten 59. Bandes: „Glauben an Jesus Christus“. Grund für diese Doppelung ist der Wunsch, zwei Texte zur Christologie allgemein zugänglich zu machen, Texte eines Theologen, der vielen ein neues und fruchtbares Verständnis des Glaubens an Jesus Christus vermitteln konnte, dessen Verständnis dieser Kernaussagen des christlichen Glaubens aber gerade mit ein Grund für den Entzug der *Missio canonica* im Jahre 1979 war.

Was den zweiten der beiden Texte angeht (einen Brief an Bischof Moser vom 12. Februar 1980), so läßt es sich in diesem Fall mit Recht fragen, ob er wirklich eine „meditative Besinnung auf Jesus Christus, der der einzige Herr der Kirche ist und bleibt“ (S. 9) ist. Es geht in ihm deutlich um Abwehr von Mißverständnissen und um Richtigstellungen in der konkreten Diskussion (auch übrigens in der Frage der Unfehlbarkeit, die aber natürlich wie jede theologische Frage auch auf Jesus Christus bezogen bleiben muß). Stoff für eine Besinnung (vgl. S. 9) bietet der Text sicherlich. Form und Ausdrucksweise zielen jedoch in eine andere Richtung. Dem Anspruch einer Theologischen Meditation gerecht aber wird vor allem der erste der beiden Texte, ein Auszug aus Küngs Buch „Existiert Gott?“.

Auch nach dem Entzug der *Missio* und nach dem Verfassen dieser beiden Texte sind die theologischen Differenzen nicht geklärt. Es bleibt schwierig, ontologische Kategorien in funktionale Ausdrucksweisen überzuführen. Aber es ist ebenso schwierig, ja unmöglich geworden, ontologische Kategorien ohne weitere Erklärung zu verwenden (vgl. den Protest Karl Rahners eben dagegen; S. 40). Theologie, die in die heutige Zeit spricht, wird die Übersetzung wagen müssen, und Hans Küng versucht es. Dabei betont er, daß Funktionsaussagen und Seinsaussagen nicht auseinandergerissen werden dürfen (S. 20). Theologie muß aus einer umfassenden Perspektive kommen. Gerade hier aber wird wohl die weitere Arbeit ansetzen müssen. Wenn die Unterscheidung funktional-ontologisch sekundär sein dürfte (S. 23), wo liegt dann das Primäre? In welcher Ebene hebt sich der Widerspruch beider Aussageweisen auf? Oder vielmehr: Sind nicht beide Aussageweisen in sich völlig abgeschlossen und berechtigt, ohne daß dadurch die jeweils andere beeinträchtigt wird? Welche Zusammenhänge aber bestehen dann zwischen beiden? Es drängen sich Fragen auf, deren Beantwortung den Rahmen des vorliegenden Bändchens sprengen würde, die aber auf Zusammenhänge hinweisen, deren Verdeutlichung einer solchen Veröffentlichung folgen müßte.

Joh. Römelt

Zugang zu Jesus Christus. Den Glauben erfahren, Bd. 1. Hrsg. v. Eckhard BIEGER. Mainz 1981: Matthias-Grünwald-Verlag. 140 S., kt., DM 18,80.

Die Autoren verstehen und gestalten die einzelnen Einheiten des hier vorliegenden katechetischen Programms bewußt als „Hinführung“ zum Glauben an Jesus Christus. In den sehr kurz aus-